"Wir brauchen die Schweren Kräfte"

Autor(en): **Saxer, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **97 (2022)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045813

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Wir brauchen die Schweren Kräfte»

Brigadier Yves Gächter führt den Lehrverband Panzer und Artillerie. Er ist seit April 2022 verantwortlich für die Grundausbildung der Panzertruppen und der Artillerie. Im Interview mit dem SCHWEIZER SOLDAT spricht er über eine Zeitwende, den Einfluss des Ukrainekrieges auf die Ausbildung und über die Zukunft der schweren Kräfte der Armee.

Hptm Asg Markus Saxer

Herr Brigadier, Sie sind per 1. April 2022 zum Brigadier befördert und zum Kdt LVb Pz/Art ernannt worden. Die ersten 100 Tage sind vorbei! Wie geht es Ihnen mit der neuen Aufgabe?

Gächter: Sehr gut! Ich habe von meinem Vorgänger Br Metzler eine sehr gut funktionierende Organisation übernehmen dürfen. Ich kann auch auf sehr motivierte und kompetente Mitarbeiter zählen.

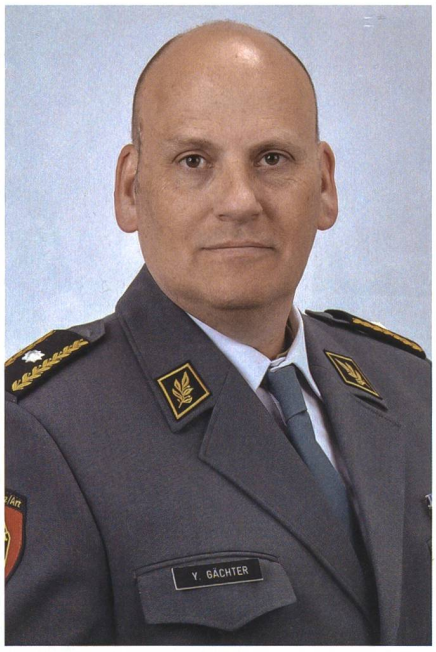
Sie haben sich als junger BO bestimmt vorgestellt, wie das einmal wäre, wenn Sie zum HSO ernannt würden. Haben sich Ihre Erwartungen und Vorstellungen erfüllt?

Gächter: Mit der Führung des Lehrverbandes Panzer/Artillerie habe ich natürlich eine Traumfunktion übernommen, in diesem Sinne haben sich meine Erwartungen ganz bestimmt erfüllt.

Ich denke aber, dass ich als junger Berufsoffizier in Bezug auf die Tätigkeiten eines höheren Stabsoffiziers mehr die rein militärischen Aufgaben gesehen habe.

Die Aufgabe als HSO, das habe ich dann erst im Lauf meiner Laufbahn erkannt, beinhaltet natürlich ein viel breiteres Aufgabengebiet.

Als Kdt des LVb bilde ich Soldaten und Kader der Panzer- und Artillerietruppen aus, stelle mit meinen Mitarbeitern die Einführung von neuen Mitteln und Systemen in den Formationen des Heeres sicher, bin im Rahmen der Operationssphäre Boden nach den Vorgaben des Kdt HE für die Weiterentwicklung der Einsatzverfahren der Pz- und Art-Truppen verantwortlich und führe als Vorsitzender von Projektaufsichten zahlreiche Immobilien- und Rüstungsprojekte.



Seit Januar 2022 ist Brigadier Yves Gächter für die Grundausbildung der Panzertruppen und der Artillerie verantwortlich.

Last but not least bin ich verantwortlich für über 200 zivile und militärische Mitarbeiter.

Der LVb Pz/Art ist ja politisch in den letzten 20 Jahren nicht wenig unter Druck geraten. Seine Mittel wurden infrage gestellt. Inzwischen wurden wir brutal auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Bemerken Sie Anzeichen einer politischen Kehrtwende?

Gächter: Ja, im Ansatz sehen wir eine Kehrtwende, dass zeigt die politisch angestrebte Erhöhung der Mittel auf ein Prozent des BIP. Es ist sicher so, dass nach dem Fall der Berliner Mauer ein grossflächiger konventioneller Krieg mitten in Europa sehr unwahrscheinlich war.

Die Zeit der grossen Panzerschlachten, wie man sie sich damals vorstellte, schien tatsächlich vorbei zu sein. In der Folge richtete sich die Schweizer Armee auf die wahrscheinlichen Einsätze zur Unterstützung der zivilen Behörden aus.

Damit haben wir mittlerweile auch reichlich Erfahrung. Im Bereich der Abwehr eines militärischen Angriffs beschränkten wir uns auf den Kompetenzerhalt.

Das war damals alles richtig. Die Notwendigkeit der Fähigkeit eines Landes, sich in letzter Konsequenz verteidigen zu können, ist durch den Krieg in der Ukraine wieder deutlich stärker ins Bewusstsein gerückt.

Dass es dazu neben Cyber- und Luftstreitkräften auch geeignete Bodentruppen und insbesonders auch schwere Mittel bzw. Kräfte braucht, wie es ja auch im Bericht zur Zukunft der Bodentruppen steht, ist aus meiner Sicht heute weniger umstritten als vor der aktuellen Eskalation in der Ukraine seit Ende Februar 2022.

Unter den jetzt abverdienenden Offizieren sind einige junge Männer und Frauen, die ihre RS und einen Teil der Kaderlehrgänge noch vor dem Krieg absolviert haben. Bemerken Sie einen Unterschied in der Herangehensweise?

Gächter: Rein äusserlich weniger! Aber in Gesprächen mit den abverdienenden Kadern ist es deutlich.

Der Krieg beschäftigt die jungen Offiziere, es ist eine tiefere Ernsthaftigkeit spürbar. Der Krieg hat ihnen vor Augen geführt, dass unsere Ausbildung sie und ihre Soldaten auf einen Einsatz vorbereiten soll. Sie nehmen die Ausbildung der Soldaten noch ernster als zuvor und versuchen, dieses Bewusstsein auch der Truppe weiterzugeben.

Ist der Krieg bereits in die Ausbildung eingeflossen? Oder braucht es dazu noch Zeit und eine fundierte Analyse?

Gächter: Auf jeden Fall sind vertiefte Analysen nötig. Markant sind bis jetzt die Informationsoperationen. Wir sehen eine gewaltige Menge an Bildern in den Nachrichten und in den sozialen Medien.

Was jedoch wirklich wahr ist, werden wir wohl erst nach Kriegsende sehen. Trotzdem versucht die Armee, möglichst rasch Erkenntnisse in die Ausbildung und in Rüstungsprojekte einfliessen zu lassen.

Glücklicherweise haben wir schon vor Kriegsbeginn gewisse Beschaffungen lanciert, die sich aktuell im Krieg als sehr wirkungsvoll erweisen. Ich denke da zum Beispiel an Minidrohnen zur Aufklärung oder auch an die neuen schultergestützten Panzerabwehrmittel RGW und NLAW.

Aber auch mit der Beschaffung des neuen Kampfflugzeuges F-35, des Luftabwehrsystems PATRIOT wie auch des Mörsers 16 - um nur einige Projekte zu nennen - liegen wir genau auf Kurs, schliessen Fähigkeitslücken und stärken die Verteidigungsfähigkeit.

Verfügt der LVb Pz/Art über einen Milizstab? Was sind dessen Aufgaben?

Gächter: Wir haben im Lehrverband keinen Milizstab im Sinn eines Brigadestabes. Wir haben jedoch ausgewählte Milizoffiziere im Stab des Lehrverbandes eingeteilt. Sie sind aufgrund ihrer langjährigen militärischen wie auch zivilen Erfahrung besonders im Bereich der Kaderselektion eine grosse Unterstützung.

Das Ende der Nutzungsdauer für den Leopard 2 ist deutlich näher gerückt. Zurzeit spricht man von den 2030er-Jahren. Der Bericht «Zukunft der Bodentruppen» legt in einer Variante nahe, dass es keine schweren Kampfpanzer mehr geben wird. Wie ist Ihre Einschätzung? Ist das angesichts der aktuellen Lage in Europa überhaupt noch denkbar? Oder muss man von vorne anfangen?

Gächter: Der Ukrainekrieg bestätigt die Ausrichtung des Berichts «Zukunft der Bodentruppen», wir müssen also keinesfalls von vorne anfangen.

Es zeigt sich deutlich, dass neben leichten und mittleren Kräften weiterhin auch schwere Kräfte und die dazu nötige Feuerunterstützung gebraucht werden, insbesondere, wenn es darum geht, die Verteidigung beweglich zu führen und verlorenes Gelände wieder in Besitz zu nehmen.

Sicher müssen schwere Kräfte und schwere Mittel in der Ausbildung noch stärker an Konflikte im urbanen Umfeld angepasst werden.

Natürlich muss zukünftigen und neueren Bedrohungen wie Drohnen und modernen Panzerabwehrwaffen Rechnung getragen werden.

Dies zeigt der Ukrainekrieg mit den grossen russischen Panzerverlusten sehr deutlich. Der Kampfpanzer Leopard 2 ist aber nach wie vor ein sehr guter und vor allem technisch zuverlässiger Panzer.

Die Armee beabsichtigt in naher Zukunft noch einmal in eine Nutzungsverlängerung zu investieren, so dass dieses System zusammen mit dem Schützenpanzer 2000 bis Ende der 30er-Jahre weiterhin das Rückgrat unserer mechanisierten Kräfte darstellen wird.

In dieser Zeit gilt es dann hinsichtlich der technologischen Entwicklung zu beurteilen, mit welchem System wir diese Fähigkeiten in Zukunft weiterentwickeln wollen.

Herr Brigadier, besten Dank für das Gespräch.

Bilder: VBS

Es zeigt sich deutlich, dass neben leichten und mittleren Kräften weiterhin auch schwere Kräfte und die dazu nötige Feuerunterstützung gebraucht werden, insbesondere wenn es darum geht, die Verteidigung beweglich zu führen und verlorenes Gelände wieder in Besitz zu nehmen.